

Homogene Lerngruppen: eine didaktische Fiktion und pädagogische Sackgasse



Beitrag von
Hans Brügelmann
zur
Fachtagung
„Längeres gemeinsames Lernen“
am 5.2.2010 in Köln



Inklusion:
jeder ist anders,
und das ist normal

Ein kurzes Fazit vorweg

- Frage 1: Ist Homogenität tatsächlich herstellbar? **nein**
- Frage 2: Ist Homogenität didaktisch produktiv? **nein**
- Frage 3: Ist Homogenität pädagogisch wünschenswert*? **nein**

→ Warum dann ein selektives System?

ALLERDINGS:

Strukturreformen reichen nicht,

längeres „gemeinsames Lernen“

muss **pädagogisch und didaktisch** unterfüttert werden.

Frage 1:

Ist Homogenität tatsächlich herstellbar? (I)

Wir finden in der Forschung unter verschiedenen Aspekten **Leistungsdifferenzen** zwischen Teilgruppen, z.B.:

- Mädchen lesen im Durchschnitt besser als Jungen;
- Mittelschichtkinder generell besser als Unterschichtkinder;
- Eingeborene besser als MigrantInnen;
- Kinder mit hohem IQ besser als solche mit niedrigem IQ.

→ Also:

Nach **Durchschnittswerten** lassen sich Gruppen deutlich unterscheiden.

Frage 1:

Ist Homogenität tatsächlich herstellbar? (II)

Aber*:

- innerhalb der **Mädchen**gruppe gibt es Mittel- und Unterschicht
 - innerhalb der **Mädchen** aus der **Mittelschicht** finden sich Eingeborene und MigrantInnen
 - innerhalb der **Migranten-Mädchen** aus der **Mittelschicht**: haben einige einen niedrigen, andere einen hohen IQ.
- Durch die Kombination von Dimensionen/ Merkmalen entstehen immer neue Untergruppen - bis wir bei der **Besonderheit jedes einzelnen Individuums** sind.

Frage 1:

Ist Homogenität tatsächlich herstellbar? (III)

→ Also: Welche Entwicklung erwarten wir

- von einem Mädchen,
- aus der Mittelschicht,
- mit Migrationsgeschichte,
- und niedrigem IQ,

und welcher Lerngruppe ordnen wir es zu?

→ Machen getrennte **Schulbücher** für Mädchen und Jungen Sinn?

→ Helfen unterschiedliche **Methoden** je nach Herkunft?

→ Passen verschiedene **Schularten** auf unterschiedliche IQs?

Frage 2:

Ist Homogenisierung didaktisch produktiv? (I)

Trotz der genannten Probleme wird eine stärkere Homogenisierung durch laufende Selektion versucht*:

- **Zurückstellung** am Schulanfang bei fehlender „Schulfähigkeit“
- verordnete **Klassenwiederholung** bei schwachen Leistungen
- Überweisung in **Sonderschulen** bei starken Abweichungen
- Aufgliederung auf drei **Schulformen** nach Klasse 4
- **Abschulung** bei fehlendem Erfolg im Teilsystem.

→ Aber im internationalen Vergleich, z.B. PISA*, **weder** höherer Durchschnitt **noch** stärkere Spitze **oder** weniger Versager

Frage 2:

Ist Homogenisierung didaktisch produktiv? (II)

Zurückstellung „nicht schulreifer“ Kinder am Schulanfang:

- Verbleib im Schonraum im Durchschnitt **nicht förderlicher**
- die **große Mehrheit** bei regulärer Einschulung **erfolgreich**
- bei „gleichen“ Voraussetzungen unterschiedliche Entwicklung
 - **keine verlässliche Prognose** möglich.

→ Flexible Schuleingangsphase, *wenn* die Chancen der Heterogenität didaktisch und pädagogisch genutzt werden*

Analog starke Überlappung in den Schularten der **Sekundarstufe**

Frage 2:

Ist Homogenisierung didaktisch produktiv? (III)

Befunde zur Integration von Behinderten in Regelschulen:

Im Durchschnitt (!)

- profitieren **Behinderte** für ihre Leistungsentwicklung,
- haben **Leistungsstärke** zumindest keinen Nachteil,
- gewinnen **beide Gruppen** für ihre soziale Entwicklung.

ABER: interne Streuung der Effekte,

d.h. dass eine bloße Organisationsreform nicht ausreicht:

→ Produktiv wird der gemeinsame Unterricht
nur bei entsprechender Individualisierung

Frage 2:

Ist Homogenisierung didaktisch produktiv? (IV)

- Gesamtschulen **international** erfolgreicher.
- Gesamtschulen in **Deutschland** im Durchschnitt schwächer.

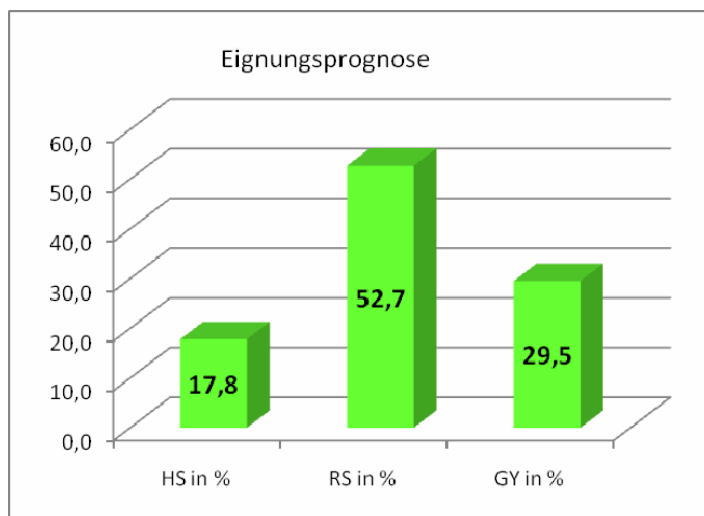
ABER:

- in D meist **keine echten** Gesamtschulen (KMK-Vorgaben)*
 - echte sind erfolgreich (vgl. auch Deutscher Schulpreis)*
- **nicht dieselbe Schülerschaft**
 - bei gleichen Voraussetzungen höherer **Lernzuwachs***
 - für bildungsferne Gruppen - Fahrstuhl-Effekt* →

Frage 2:

Ist Homogenisierung didaktisch produktiv? (V)

Erfolgreiches (Zentral-!)Abitur 2009 an Gesamtschulen
trotz überwiegend abweichender Empfehlung Ende Klasse 4*:



Dabei mit
Migrationshintergrund
im 13. Jahrgang:
33 % an Gesamtschulen
14 % an Gymnasien

Frage 3:

Ist Homogenität pädagogisch wünschenswert?

- **Demokratie** setzt gemeinsame Erfahrungen und Werte voraus - sie ist auf die Fähigkeit jedes/r einzelnen angewiesen, mit „dem Anderen“ zusammenzuleben
→ mit- und voneinander lernen
- Unsere **Wirtschaft** braucht alle Talente - und sie braucht unterschiedliche für die verschiedenen Anforderungen
→ Erhalt und Förderung von Heterogenität
- Jede/r **einzelne** hat das Recht auf individuelle Förderung*, auf produktive Lernsituationen für die persönliche Entwicklung
→ gemeinsame Schule nicht als „das Gleiche für alle“, sondern als öffnend „jeder/m das Ihre/Seine“

Fazit (I)

- **Homogenisierung*** ist
 - weder wünschenswert,
 - noch möglich,
 - noch produktiv.
- **Selektion** ist ungerecht, da die Lernentwicklung in den verschiedenen Schularten bei gleichen Voraussetzungen unterschiedlich verläuft.
- **Gemeinsames Lernen** führt im Durchschnitt zu keinen schlechteren Ergebnissen und bei einem veränderten Unterricht zu besseren.

Fazit (II)

- Heterogenität wird **nicht durch bloße Strukturreformen** produktiv,
dazu ist eine andere Pädagogik und Didaktik nötig*.
- Lehrerinnen dürfen aber nicht mit dem Anspruch individueller Diagnose und differenzierter Förderung „**von oben**“ überfordert werden -
Unterricht muss anders gedacht werden, d.h.
Räume für eine Individualisierung "**von unten**" eröffnen.
- Für diese Entwicklung sind **unterstützende Netzwerke** nötig:
→ Verbund der Reformschulen „Blick über den Zaun“

Literaturempfehlungen

- Backhaus, A., u. a. (Hrsg.) (2008): Demokratische Grundschule - Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/ FB2. Universität: Siegen.
- Brügelmann, H. (2005): Schule verstehen und gestalten - Perspektiven der Forschung auf Probleme von Erziehung und Unterricht. Libelle: CH-Lengwil. **Kap. 2, 20, 22, 26-32**
- Brügelmann, H./ Brinkmann, E. (2008): Öffnung des Anfangsunterrichts. Theoretische Prinzipien, unterrichtspraktische Ideen und empirische Befunde. Arbeitsgruppe Primarstufe/ Universität: Siegen (2. red. Aufl. 2009).
- Groeben, A. v. d. (2008): Praxisbuch Lernkompetenz Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Cornelsen Scriptor: Berlin.
- Groeben, A. v. d., u. a. (2005): Unsere Standards. Ein Diskussionsentwurf, vorgelegt von „Blick über den Zaun“ - Bündnis reformpädagogisch engagierter Schulen. In: Neue Sammlung, 55. Jg., H. 2, 253-297. (s. zur weiteren Entwicklung → www.BlickUeberDenZaun.de)
- Peschel, F. (2002a+b): Offener Unterricht - Idee - Realität - Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil I: Allgemeindidaktische Überlegungen. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler.